



## Die Rose und das Kreuz

*Predigt von Arnold Bittlinger, Theologe und Psychologe,  
gehalten in Oberhallau, 1992*

Es gibt ein altes Weihnachtslied, das anders ist als die anderen Weihnachtslieder. Es führt uns in eine Vorstellungswelt, die uns eher fremd ist. Ich meine das Lied «Maria durch ein Dornwald ging». In diesem Lied heisst es:

*Maria durch ein Dornwald ging,  
der hat in sieben Jahr' kein Laub getragen.*

*Was trug Maria unter ihrem Herzen?  
Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen,  
das trug Maria unter ihrem Herzen.*

*Da haben die Dornen Rosen getragen,  
als das Kindlein durch den Wald getragen,  
da haben die Dornen Rosen getragen.*

In diesem Weihnachtslied ist von einem Dornenwald die Rede, der lange Zeit hindurch weder Laub noch Rosen getragen hat. Doch dann geht die mit dem Jesuskind schwangere Maria durch diesen Dornenwald, und siehe da: Die Dornen tragen Rosen.

Dieses Motiv kommt uns bekannt vor, wir alle kennen es aus dem Märchen Dornröschen. Auch dort ist von einer Dornenhecke die Rede, die lange Zeit hindurch keine Rosen getragen hat. Erst als die Zeit erfüllt war und der Erlöser kam, da ist die Dornenhecke aufgeblüht, und sie hat Rosen getragen.

Oft ist auch die Rose mit dem Kreuz verbunden, wie auf dem abgebildeten Grabstein. Wir wissen, dass zum Kreuz der dornengekrönte Jesus gehört. Auf verborgene Weise sind somit durch das Kreuz Rose und Dornen vereinigt.

Was bedeutet nun diese Vereinigung von Dornen und Rose oder von Rose und Kreuz? Zunächst zu den Dornen: Sowohl das Märchen vom Dornröschen als auch das Evangelium des Lukas beginnt mit einem Ehepaar, das keine Kinder hat. Wir lesen im Lukasevangelium: «Zur Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester mit Namen Zacharias, seine Frau hiess Elisabeth, und sie hatten kein Kind.» Das Märchen vom Dornröschen beginnt ähnlich: «Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: «Ach, wenn wir doch ein Kind hätten», und kriegten immer keins.»

Dass Eheleute sich sehnlichst ein Kind wünschen und keines bekommen, ist eine Tatsache, die uns auch heute noch begegnet. Sie begegnet uns aber auch schon im Alten Testament. So lesen wir im ersten Buch Mose: «Abraham sprach zu Gott: «Ich gehe dahin ohne Kinder. Mir hast du keine Nachkommen gegeben.» Und später heisst es dann: «Sarai, Abrahams Frau, gebar ihm kein Kind.» Ähnliches lesen wir auch von Rahel, der Frau des Jakob, oder von Hannah, der späteren Mutter des Samuel, und von manchen anderen Frauen bis hin zu Elisabeth, der späteren Mutter Johannes des Täufers.

Was bedeutet Unfruchtbarkeit? Ich frage jetzt nicht nach den physischen Ursachen einer Unfruchtbarkeit, sondern es geht mir um die symbolische Bedeutung. Sowohl im Weihnachtslied «Maria durch ein Dornwald ging» als auch im Märchen Dornröschen wird die Zeit der Unfruchtbarkeit durch Dornen dargestellt.

Das erinnert uns an den Anfang der Bibel: Nach der Vertreibung aus dem Paradies heisst es, dass der Boden, den der Mensch bearbeiten soll, «Dornen und Disteln» trägt.

Im Unterschied zum üppig fruchtbaren Paradies sind Dornen ein Ausdruck der Unfruchtbarkeit. So begegnen uns Dornen z. B. in der Wüste. (Dort redet Gott zu Mose aus einem Dornenbusch!) Auch innerseelisch sind Dornen Symbol für Zeiten der Unfruchtbarkeit.

Solche Zeiten des Stillstands und der Unfruchtbarkeit sind jedoch keine verlorenen oder sinnlosen Zeiten, sondern ganz im Gegenteil: Es sind Zeiten, in denen sich Neues vorbereitet. Während der Zeit der äusseren Unfruchtbarkeit geschieht in unserer Seele schwere Arbeit. Es sind Zeiten, in denen sich in unserer Seele neue Energie sammelt. Es ist

wie bei einem Wasserreservoir, das leer ist und sich in aller Stille mit neuem Wasser füllt. Die Dornenhecke ist dafür symbolischer Ausdruck. Darüber hinaus schützt die Dornenhecke das, was innen geschieht, damit es im Verborgenen reifen kann, ohne störende äussere Einflüsse. Innerhalb der Dornenhecke wächst das Neue, so wie ein Schmetterling in der Puppe wächst. Wenn dann die Zeit gekommen ist, dann wird das Neue offenbar. So lesen wir in der Bibel, dass nach der Zeit der Unfruchtbarkeit Isaak geboren wird, der Stammvater Israels. Oder: Joseph wird geboren, der Retter seines Volkes. Oder: Samuel wird geboren, der Richter und Prophet, der die beiden ersten Könige Saul und David gesalbt hat. Oder: Johannes wird geboren, der Wegbereiter des Christus.

Auf unserem Symbolbild sehen wir, wie gesagt, statt der Dornen ein Kreuz. Es ist das Kreuz, an dem der dornengekrönte Christus hing. Auch das Kreuz Christi ist – wie die Dornenhecke – ein Symbol der Verborgtheit. Die Herrlichkeit Christi ist am Kreuz völlig verborgen. Niemand kann sie dort erkennen. Diesen verborgenen Christus hat die frühe Christenheit in den Worten des Propheten Jesaja entdeckt. Sie las dort: «Er war der Allerverachtetste und Unwerteste; er war so verachtet, dass man sein Angesicht vor ihm verbarg. Wir haben ihn für nichts geachtet.» Dornen und Kreuz sind Symbole der äusseren Unfruchtbarkeit und des Stillstands. In solchen Zeiten wächst und reift das Eigentliche in der Tiefe unserer Seele.

Während die Dornen und das Kreuz Symbole der *Verhüllung* sind, ist die Rose Symbol der *Erfüllung*. In der Rose wird das Verborgene offenbar. So sagt es das Weihnachtslied: Als Maria den unter ihrem Herzen verborgenen Erlöser durch den Wald getragen hat, «da haben die Dornen Rosen getragen». Und im Märchen vom Dornröschen ist es genauso: Als die Zeit erfüllt war und der Erlöser gekommen ist, da haben die Dornen Rosen getragen.

Was bedeutet die Rose? Die Rose ist zunächst Ausdruck der Gegensatzspannung. Sowohl hinter dem Lied als auch hinter dem Märchen steht das Wissen, dass die Rose aus den Dornen erblüht. D. h. das Heil wächst aus dem «Unheil» heraus. So gehören schon im Alten Testament die Dornen und Disteln und die Verheissung des Erlösers zusam-

men. Hinter dem Acker, der Dornen und Disteln trägt, leuchtet die Gestalt des Erlösers auf, der «der Schlange den Kopf zertreten wird» (1. Mose 3, 15).

Das ist auch die Botschaft unseres Symbols: Die Rose erblüht auf dem Hintergrund des Kreuzes. Diese Tatsache wird uns auch in einer Verheissung des Propheten Jesaja vor Augen gemalt, die der Ursprung der Weihnachtslieder ist, die von Rosen handeln, so z. B. des Liedes «Es ist ein Ros' entsprungen». Wir lesen im Buch des Jesaja (11, 1): «Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und eine Blüte aus seiner Wurzel.» Diesem Vers geht eine Gerichtsandrohung voraus. Dieses Gericht wird im Bild so ausgedrückt, dass ein grosser, dichter Wald vollständig umgehauen wird. Nur ein einzelner Baumstumpf bleibt übrig. Aus der Wurzel dieses Baumstumpfs wachsen dann ein Reis und eine Blüte heraus.

Und so singen wir: «Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart. Wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art.» (Jesse oder Isai ist der Vater des Königs David, dessen Nachkomme Jesus ist.) Und wenn es im zweiten Vers heisst: «Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt», dann ist ebenfalls von dieser Verheissung des Propheten Jesaja die Rede. Ebenso heisst es in einem anderen Weihnachtslied, «Freu dich, Erd- und Sternenzelt»: «Seht, der schönsten Rose Flor spriesst aus Jesses Zweig hervor.»

Die Rose ist Ausdruck der Polarität und der Gegensatzvereinigung. Sie steht in Spannung zum vernichteten Wald. Die Rose blüht dort auf, wo nichts mehr ist. Wenn alles verloren scheint, wenn alles zu Ende ist, dann blüht die Rose auf. Die Christenheit erkennt im Aufblühen dieser Rose die Geburt des Erlösers Jesus Christus.

Die Rose ist weiterhin Symbol der Vielfalt. Sie unterscheidet sich von den meisten anderen Blumen durch die Vielfalt ihrer Blütenblätter. Die vielen Blütenblätter erinnern an die Vielfalt des Lebens und an den vielfältigen Gott, der sich immer wieder anders offenbart. Die vielen Blütenblätter erinnern aber auch an die vielen Gaben, die jedem einzelnen von uns gegeben sind, und an die vielfältigen Entfaltungsmöglichkeiten, die wir alle haben.

Die Rose zeichnet sich weiterhin durch ihren feinen Duft aus. Rosenduft gehört zum Köstlichsten, was es an Düften gibt. Wir wissen heute wieder, wie sehr Düfte unsere Stimmung beeinflussen können. Heute werden deshalb wieder mancherlei

Duftlampen, Aromalampen oder Weihrauchschalen zum Kauf angeboten. Die katholische Kirche und die Ostkirche haben immer gewusst, dass Weihrauch eine wohltuende Wirkung hat. Wir Reformierten haben das weitgehend vergessen. Aber heute wird das alles wiederentdeckt. Es gibt heute eine eigene Aromatherapie. Man entdeckt die heilende Wirkung der Düfte. Dabei spielt der Rosenduft eine wesentliche Rolle. Dem Rosenduft werden z. B. folgende Eigenschaften zugeschrieben: Er wirkt antiseptisch, krampflösend, wohltuend auf die Leber, er wirkt gegen Depression und Übelkeit und gegen nervöse Spannung. Auf's Ganze gesehen heisst das also, dass der Rosenduft eine harmonisierende, wohltuende, beruhigende Wirkung hat.

Und schliesslich noch die Farbe. Das Wort «Rose» hängt eng zusammen mit unserem Wort «Rot». (So heisst z. B. ein bekanntes Märchen «Schneeweissen und Rosenrot».) Rot ist die Farbe der Gefühle, der starken Emotionen, die Farbe des Blutes und der Schmerzen, aber auch die Farbe der Erde und des Menschen.

Im Hebräischen haben die Wörter für Rot, Blut, Erde und Mensch alle dieselbe Wurzel. Rot bedeutet somit die mit der Erde und mit dem Blut verbundene Lebendigkeit des Menschen. Daran erinnert die rote Rose.

Als Farbe der Emotion ist rot einerseits Symbol für die Wut. So wird z. B. ein Stier wütend, wenn man ihm ein rotes Tuch vor Augen hält. Und wenn jemand «rotsieht», steht ein Wutausbruch unmittelbar bevor. (Das gilt ganz wörtlich: Für den, der rotsieht, erscheint die ganze Umgebung in rotem Licht und roter Farbe!) Ein Mensch, der rotsieht, kann eine gewaltige Wut mit unerhörten zerstörerischen Kräften entfalten.

Andererseits ist Rot die Farbe der Liebe, die ebenso emotional sein kann wie die Wut. In der Weihnachtszeit ist immer wieder von der Liebe die Rede. Während die Wut zerstört, heilt die Liebe. Das Evangelium der Weihnacht lautet: «So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab.» Auch in unseren Weihnachtsliedern ist oft von der Liebe die Rede, so z. B.: «Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugte, sehet die Liebe, die ganz nun als Liebe sich zeigt.» Oder: «Die Liebe wird verbinden, was lange sich entzweit.» Oder:

«Ein ewig festes Liebesband hält jedes Haus und jedes Land und alle Welt umfassen.»

Zum Rot der Liebe gehört das Rot des Blutes. Liebe und Schmerz gehören zusammen. Das wird sowohl im Märchen als auch in der Weihnachtsgeschichte deutlich. So ist im Märchen von einer Spindel die Rede, an der sich Dornröschen sticht, und in der Weihnachtsgeschichte wird gesagt, dass ein Schwert durch das Herz der Maria dringen wird (Lukas 2, 35).

Damit sind wir wieder bei den Dornen und beim Kreuz – der Kreis schliesst sich. Auch unser Symbol vereinigt Rose und Kreuz – Liebe und Schmerz. In der Verborgenheit und im Schmerz, symbolisiert durch Dornen und Kreuz, blüht die Rose, Symbol der Gegensatzvereinigung und der Vielfalt, der Heilung und der Liebe.



*Dr. Arnold Bittlinger (Jg. 1928) ist Psychoanalytiker und Theologe. Nach Tätigkeiten in der Jugend- und Gemeindefarbeit und im Weltkirchenrat zu Genf wirkte er als Dozent am C. G. Jung-Institut Zürich, als Kursleiter bei den Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie und als Psychotherapeut in Schaffhausen und Zürich.*

*Arnold Bittlinger ist Autor einer Vielzahl weitverbreiteter, in zahlreiche Sprachen übersetzter Publikationen.*



**Metanoia-Verlag**

Obere Reppischstrasse 31, CH-8953 Dietikon

Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail [info@metanoia-verlag.ch](mailto:info@metanoia-verlag.ch)

[www.metanoia-verlag.ch](http://www.metanoia-verlag.ch)

Titelbild: Adobe Stock